

## Sachbericht

### Bildung und soziale Ungleichheit von Migrantenkindern

Vortrag mit Diskussion am 25.1.06 von 18.00 Uhr bis 20.30 Uhr in der Universität Trier

1. Zielgruppe: Studierende und Dozierende, die sich mit den Themen Migration bzw. soziale Ungleichheit befassen, Bürger/innen der Stadt Trier, Migrant/innen, Lehrer/innen und Schüler/innen, Migrationsbeauftragte und Verwaltungsbeamte/innen

2. Lernziel: Darstellung und Diskussion von Forschungsergebnissen zur Bildungsbenachteiligung von Migrantenkindern, Erörterung der Ursachen und Folgen, Diskussion von Handlungsempfehlungen

3. Teilnehmer/innenzahl: 92 (Teilnehmer/innenliste reichte für den unerwarteten Andrang nicht aus)

4. Darstellung der Inhalte und Methoden sowie kritische Beurteilung der Veranstaltung durch den Projektverantwortlichen:

Rainer Geißler ist seit 1981 Professor für Soziologie an der Universität Siegen. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sozialstrukturanalyse, soziale Ungleichheit, ethnische Minderheiten, Bildungssoziologie sowie Sozialisationsforschung. Laut Herrn Geißler wird die Problematik der ungleichen Lebenschancen für Kinder in Deutschland Wissenschaft und Gesellschaft in den kommenden Jahrzehnten beschäftigen. Die Bildungsbenachteiligung ist in Deutschland für Migrantenkinder höher als in anderen Ländern, da das deutsche Bildungssystem zum einen stärker selektiert und deutlicher nach Schichtzugehörigkeit diskriminiert als andere Bildungssysteme (wie z.B. Schweden). Zum anderen bedeutete Migration in Deutschland stärker als in anderen Ländern (wie z.B. Kanada) eine Unterschichtung der Bevölkerung, so dass Migrantenkinder nicht nur aufgrund möglicher sprachlicher und kultureller Barrieren benachteiligt sind, sondern zudem von schichtspezifischer Bildungsbenachteiligung besonders hoch betroffen sind. Herr Geißler stellte dar, dass dem Zugang zu formalen Bildungsabschlüssen eine zentrale Stellung für die Verteilung von Lebenschancen zukommt und für Migrantenkinder die bedeutendste Ressource zur Integration ist. Ein hohes Bildungskapital ermöglicht Selbstbestimmung und Freiheit, Arbeitslosigkeit und Armut sind unter Bürgern mit höherer Bildung wesentlich seltener als unter solchen mit einem Hauptschulabschluss oder fehlender formaler Bildung. Nach Herrn Geißler lässt sich eine Verbesserung der Bildungschancen für Migrant/innen in den letzten zwei Jahrzehnten zwar erkennen, dem gegenüber stehe aber, dass nur 3% der Studierenden in Deutschland Migrantenkinder sind und 38% keinen beruflichen Abschluss haben. Im Vergleich zu deutschen Kindern kann folglich von einer deutlichen Bildungsbenachteiligung gesprochen werden, die allerdings nach Ethnien variiert. So besuchen beispielsweise verhältnismäßig mehr russische und iranische Migrantenkinder die Sekundarstufe, was vermutlich auf die Schichtzugehörigkeit ihrer Eltern zurückzuführen ist, die zumeist aus höheren Schichten stammten und Deutschland nicht unterschichtet haben. Herr Geißler kritisierte ferner, dass die Statistiken ungenau seien, da eingebürgerte Migrant/innen zumeist nicht mehr identifiziert werden können.

Ein zentraler Faktor, der die Bildungschancen von Kindern beeinflusst, ist die soziale Herkunft der Eltern, die sich unabhängig vom realen Können und Wissen der Kinder auf die Benotung ihrer Leistungen und die Schulempfehlungen auswirkt. Dafür wurden von Herrn Geißler vor allem zwei Gründe ausgemacht: Erstens scheinen Lehrer ein bestimmtes Idealbild von einem Gymnasiasten zu haben, welches häufig nicht mit dem Bild übereinstimmt, welches sie von Migrantenkindern haben. Zweitens üben die Eltern der Schüler aus sozial benachteiligten Schichten weniger (impliziten) Druck auf die Lehrer aus, ihrem Kind gute Noten und eine Empfehlung für das Gymnasium zu geben. Probleme mit dem Erlernen der deut-

schen Sprache bilden nach Herrn Geißler den zweiten zentralen Faktor, der die Bildungschancen von Migrantenkindern mitbestimmt. Häufig sprächen die Eltern kaum Deutsch und seien so außerstande, dem Kind eine Hilfestellung zu geben. Laut Herrn Geißler zeigt sich, dass mehrsprachig aufgewachsene Kinder gegenüber einsprachig Deutsch Aufgewachsenen in der Schule im Nachteil sind, Kinder, deren Eltern gar kein Deutsch sprechen, hätten die geringsten Chancen auf schulischen Erfolg.

Herr Geißler schlug drei Punkte vor, welche die Schief lagen im Bildungssystem korrigieren sollen: Erstens sollte eine Sprachförderung für Migrantenkinder schon im Kindergarten ansetzen. Zweitens sollten Kinder besser gefördert werden, statt sie durch Sitzenbleiben oder andere Maßnahmen abzuschieben. Drittens sollte die Lehrerausbildung dahingehend verändert werden, dass gleiche Chancen für alle Schulkinder möglich werden und Lehrer nicht bewusst oder unbewusst nach Selektionskriterien, die nicht leistungsbezogen sind, Schulnoten vergeben.

Die Diskussion drehte sich insbesondere um das schulische Abschneiden von mehrsprachig erzogenen Kindern, da mehrere Diskutanten von einem Gewinn der Mehrsprachigkeit ausgingen. Ferner wurde der Sinn von fremdsprachlichen Schulen und Förderklassen diskutiert. Erstaunt zeigten sich insbesondere die anwesenden Lehrer/innen, dass mehrere Studien eine Benachteiligung von Kindern aufgrund ihrer Schichtzugehörigkeit belegen, die eben nicht an ihrer Leistung, sondern an einer Diskriminierung der Lehrer festgemacht wird. Sie konnten jedoch auf einige Erfahrungen im Unterricht verweisen, die dieses stützen, und betonten die Notwendigkeit einer entsprechenden Diskussion dieser Themen im Kreise von Kolleg/innen. Die anwesenden Studierenden interessierten sich insbesondere für die internationalen Vergleiche zur Struktur sozialer Ungleichheit, Bildungsungleichheit und ethnischer Ungleichheit. Eine Kanadierin illustrierte den anderen Umgang mit Migration in Kanada sehr anschaulich und wurde hierin von Herrn Geißler unterstützt, der selbst einige Jahre in Kanada Forschung betrieben hat.